Entomologische Zeitung

herausgegeben

von dem

entomologischen Vereine

zu

STETTIN.

Redaction:
C. A. Dohrn, Praeses } des Vereins.
Dr. H. Schaum, Secretair }

In Commission bei F. Fleischer in Leipzig.

No. 12. 6. Jahrgang. Decbr. 1845.

Vereinsangelegenheiten.

Die Generalversammlung am 6. Novbr. 1845 wurde vom Unterzeichneten mit einem Vortrage eröffnet, welcher nach dem Beschlusse der Versammlung in seinen wesentlichsten Theilen hier abgedruckt wird:

Meine Herren!

Heute vor 8 Jahren ward unser entomologischer Verein gestiftet. Von dem richtigen Princip, welches dieser Stiftung zum Grunde lag, zeugt das gesunde Wachsthum, dessen er sich in und ausser Deutschland erfreut, zeugen die Resultate, welche wir bereits vor das wissenschaftliche Publicum gebracht haben. Es sei mir gestattet, darauf hinzudeuten, in welcher isolirten Lage sich die deutschen Entomologen vorher befanden. Es fehlte unserm Vaterlande nicht an tüchtigen Leuten, die mit Vorliebe einen oder den andern Zweig unserer so reichhaltigen mikrokosmischen Wissenschaft studirten, aber wie sehr ward ihnen dies Studium erschwert,

ja verleidet! Nur wenige Auserwählte hatten durch eine amtliche Stellung bei Staats-Museen oder durch ausreichende Privateinkünfte die Möglichkeit, sich das unentbehrlichste entomologische Material, Insecten und Literatur, zu verschaffen, bei weitem die Mehrzahl musste sich auf einen selten über die Mittelmässigkeit sich versteigenden Dilettantismus beschränken, und in dessen Gefolge waren Geheimnisskrämerei, Habgier, Neid und ähnliche spiessbürgerliche Laster nicht eben selten. Wer etwa Typen vergleichen wollte, wie hätte er das theure Porto erschwingen, oder gar die früher nothwendigen Opfer an Geld und Zeit zu einer Reise beschaffen können? Wie wäre einem mit Glücksgütern nicht gesegneten Entomologen, den sein Broderwerb an das platte Land oder an kleine Städte gebunden hielt, das Studium der meist kostbaren entomologischen Literatur, namentlich die Kenntniss der hier einschlagenden ausländischen Werke möglich gewesen?

Und bei der ungeheuren Masse Beobachtungen, die bei unserer Wissenschaft in Frage kommen und von denen eine einzelne z. B. die der Copulirung, oder der frühern Zustände, sehr häufig nicht von der Mühsamkeit und dem unermüdlichen Fleisse des Beobachters abhängt, sondern vom Zufalle begünstigt werden muss — wer würde, selbst im Besitz der grössten Sammlung und der reichsten Bibliothek, so arrogant sein, den Kreis seines entomologischen Wissens für geschlossen zu achten? wer würde nicht gerne einer Association gedeihlichen Fortgang wünschen, welche es sich zum Hauptzweck stellt, Vereinzeltes zu sammeln und das gemeinsame Interesse durch ein gemeinsames Organ zu fördern und zu schützen?

Wir dürfen mit erlaubtem Selbstgefühl behaupten, dass unsern redlichen Bemühungen ein reicher Erfolg entsprochen hat, reich, wenn wir die Ausbreitung des Vereins in und ausser Deutschland in Betracht ziehen, reich, wenn wir theils anführen, was der Verein in seinem Namen publicirt, theils was er zur Förderung anderseitiger entomologischer Bestrebungen und Unternehmen geleistet hat.

Hat man früher und nicht ohne Grund unserer entomologischen Zeitung den Vorwurf gemacht, sie verliere durch allzulange Abhandlungen und durch zu viel Systematisiren allzusehr den Charakter der unterhaltenden Belehrung, so schwindet dieser Tadel hoffentlich von jetzt an, wo wir in der Linnaea entomologica, der neuen Zeitschrift für Entomologie, ganz

in der Art, wie ihre Vorgängerin von unserm verehrten Ehrenmitgliede Germar redigirt wurde, den deutschen Entomologen ein Organ für grössere Aufsätze, Systematik, Anatomie etc. bieten können. Es versteht sich von selbst, dass wir auch bei der Linnaea auf eine allgemein fassliche Darstellung und zwar um so mehr halten werden, als diese Unternehmung nur durch die wohlwollende Theilnahme der deutschen Entomologen in einem erträglichen Absatz die Bürgschaft ihrer Fortdauer finden kann. Wenn wir aber unsererseits keine Mühe sparen, der neuen Zeitschrift gehaltvolle Abhandlungen zuzuweisen, wenn der Verleger mit löblicher Bereitwilligkeit für saubre Ausstattung, gute Tafeln und billigen Preis gesorgt hat, so vertrauen wir auf dieselbe Kraft des Associations-Princips, welche uns die Ausbreitung und Hebung des Vereins, die Gründung und Consolidirung der entomologischen Zeitung etc. möglich gemacht hat, allen anfänglichen Schwierigkeiten und bedenklichen Philister-Einwendungen zum Trotze. Wir haben in Deutschland nicht über so reiche pecuniäre Hülfsmittel zu gebieten, wie unsre entomologischen Nachbarn diesseit und jenseit des Canals, aber da es uns im Vereine nicht an tüchtigen Entomologen fehlt, was die Hauptsache ist, so wird uns auch das Geld nicht fehlen, welches wenn auch nicht Nebensache, doch in einer Association leichter zu beschaffen ist, als sonst, weil viele kleine Beisteuern sich zu einer ausreichenden Operations-Casse concentriren.

Sie wissen, meine Herren, dass es mir gelungen ist, von Seiner Majestät eine Beihülfe für den Verein auf 3 Jahre zu erwirken. Als ich vor einem Jahre die Ehre hatte, Ihnen meine Vorschläge über die Verwendung derselben zu machen, wurden dieselben von Ihnen gutgeheissen. Einige davon konnten, wie sich später ergab, wegen unvorhergesehener Hindernisse nicht in's Werk gerichtet werden: andere sind zur Ausführung gekommen. Unter den letztern ist es besonders die hier in Stettin erfolgte Domicilirung des Herrn Dr. Schaum, welche für den Verein wichtig geworden ist, sofern er das Secretariat desselben übernommen hat. Wenngleich seine Wirksamkeit durch eine mehrmonatliche Abwesenheit unterbrochen werden musste, so müssen wir seine Verdienste um die Einordnung und Umordnung eines bedeutenden Theils unserer Sammlungen mit Dank erkennen, so wie mir seine Unterstützung bei der Redaction der Zeitung und seine Hülfe bei Führung der stets umfangreicher werdenden

Correspondenz sehr wesentliche Erleichterungen verschafft hat. Auch gebührt ihm und Herrn Conservator Krüger der Dank des Vereins für die genaue Aufnahme eines Verzeichnisses unserer Bibliothek, welches wir unserer Zeitung beilegen konnten. In Folge dieser Massregel gingen zahlreiche und theilweise sehr werthvolle Bereicherungen für die Bibliothek ein, theils Geschenke, theils billige Acquisitionen, deren Preise von der erwähnten Gnadengabe S. M. bestritten wurden; zu gleichem Zwecke wurde uns von S. K. H. dem Herrn Grossh. von Oldenburg, unserm erlauchten Ehrenmitgliede, eine ansehnliche Summe huldvoll überwiesen.

Die Beziehungen des Vereins zu den entomologischen Gesellschaften des Auslandes sind erfreulich zu nennen. Wir stehen im gegenseitigen Austausche der Publicationen mit der société de France, der société royale de Lyon, der Académie de Bruxelles, der société impériale de Moscou, der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Naturgeschichte in Breslau, der naturforschenden Gesellschaft in Görlitz etc. Mit einzelnen Mitgliedern dieser ehrenwerthen Gesellschaften sind auch nutzbringende und vielversprechende Verbindungen eingeleitet. In Deutschland selber ist der Verkehr der Entomologen gegen früher mindestens um das zehnfache gesteigert. Wir verdanken dies hauptsächlich der uns unter bekannten Massgaben gestatteten Portofreiheit im Preussischen, eine Begünstigung, welche wir der einflussreichen Verwendung Sr. Excellenz unsers Protectors, des Herrn Oberpräsidenten von Bonin zu danken haben. Durch dies Vorrecht ist es uns möglich gewesen, grössere Arbeiten unserer Mitglieder über einzelne Familien und ganze Ordnungen auf das förderlichste zu unterstützen, richtige Bestimmungen in Umlauf zu setzen, Literatur zu versenden und mehr dergl.

Ich habe jetzt der verehrlichen Versammlung einen Vorschlag zu machen, über welchen ich nicht nur mit den meisten der hier ansässigen, sondern auch mit mehreren gewiegten auswärtigen Mitgliedern des Vereins Rath gepflogen habe, und den wir alle für zweckmässig zur Förderung der Vereinsinteressen halten. Wie Sie wissen, ist bisher in unserm Vereine, abweichend von der Verfassung der uns bekannten entomol. Gesellschaften, der Vereinsbeitrag von dem Abonnement auf die entomol. Zeitung getrennt gewesen. Die Ursache davon ist einfach in dem Umstande zu suchen, dass der Verein anfänglich nur so wenig Mitglieder zählte, dass er erst nach 3jährigem Bestehen die Gefahr übernehmen

konnte, eine Zeitung auf seine Kosten herauszugeben. Jetzt hat sich die Sache anders gestaltet: die Zeitung zählt, namentlich in Deutschland, Abonnenten genug, um die Druckkosten zu bestreiten, und es tritt eine andere Frage ein, ob wir nicht verpflichtet sind, unsern nichtpreussischen deutschen Abonnenten die Zeitung auf schnellerem Wege als durch den Buchhandel zugängig zu machen. Dieser Zweck und überdies eine wesentliche Verbesserung unserer Vereinseinnahme wird erreicht, wenn wir uns über folgende Propositionen vereinigen.

1) Die §§. 19 und 20 der Statuten werden aufgehoben
2) Jedes Mitglied des entomologischen Vereins ist verpflichtet, auf die entomologische Zeitung zu praenumeriren. Der bisherige Vereinsbeitrag von 1 Rß fällt weg.
3) Diese Praenumeration wird auf allen deutschen Post-Aemtern angenommen. (Der Vorstand des Vereins hat bereits bei den deutschen General-Post-Directionen die erforderlichen Eingaben gemacht, es sind aber erst Antworten von der Königl. Preussischen und der Fürstl. Thurn- und Taxisschen General-Post-Direction eingegangen, wonach die Praenumeration auf die entomol. Zeitung im beiderseitigen Bezirke auf 2 Rß 10 Sgl festgesetzt ist. Es wird vorbehalten, den etwanigen Mehrbetrag der Praenumeration in andern deutschen Post-Districten durch die entomologische Zeitung bekannt zu machen.)
4) Der Preis der entomologischen Zeitung im Buchhandel wird von 1 Rß 10 Sgl auf 2 Rß 15 Sgl erhöht.
5) Die Commission der Zeitung wird von Neujahr 1846 ab dem Buchhändler Herrn E. S. Mittler in Berlin, dem Verleger unserer Linnaea übertragen. In Leipzig wird die Dyk'sche Buchhandlung Bestellungen darauf übernehmen.

Diese Vorschläge wurden von der Versammlung einstimmig genehmigt.

Hieraufwurden in Vorschlag gebracht und aufgenommen:

als Ehrenmitglieder:

Herr Bibliothekar E. Mulsant in Lyon,
» Professor Lacordaire in Liège;

als Mitglieder:

Herr Dr. Ch. Aubé in Paris,
» Banquier Westermann in Kjöbnhavn,

Herr Oberförster Wissmann in Hannöv. Münden,
» Regierungsadvocat Paessler in Gernrode,
» Cantor Funke in Rochlitz,
» Lehrer Gressner in Rochlitz,
» Director Dr. Wetzel in Barmen.

Eingegangen für die Vereinsbibliothek:

Die Gattungen der deutschen Käfer-Fauna nach der analytischen Methode bearbeitet von Dr. L. Redtenbacher. Wien 1845.

Quaedam genera & Species coleopterorum archiducatus Austriae nondum descriptorum, auctore Guilelmo Redtenbacher. Dissert. inauguralis. Vindobonae 1842.

Tentamen dispositionis generum & specierum coleopt. pseudotrimerorum archiducatus Austriae auctore Ludovico Redtenbacher. Diss. inaug. Vindob. 1843. (abgedruckt in Germar's Zeitschr. f. Entomol. Tom V.)

Illustrationes et descriptiones coleopterorum novorum Syriae auctore Ludovico Redtenbacher (Separatabdruck aus Russeggers Reise. Stuttgart 1843.)
Geschenke des Herrn Dr. L. Redtenbacher in Wien.

Trichopterygia, Beschreibung und Abbildung der haarflügeligen Käfer von Dr. Gillmeister. Nürnberg 1845 bei Jacob Sturm.
Geschenk des Herrn Verfassers.

Uebersicht der Arbeiten und Veränderungen der schlesischen Gesellschaft für vaterl. Cultur 1843 u. 44.
Geschenk der Gesellschaft.

Neunter und elfter Jahresbericht des Mannheimer Vereins für Naturkunde.
Geschenk des Vereins.

Nouveaux mémoires de l'académie Royale des sciences et belles lettres de Bruxelles 1845, enthält eine umfassende entomol. Abhandlung von Wesmäel: Tentamen dispositionis methodicae ichneumonum Belgii 1844. (Leider hat der Verfasser Ratzeburgs neues Werk über die Ichneumonen noch nicht benutzt.)

Bulletin de l'académie R. des sciences etc. Tom XI. No. 11 und 12, Tom XII. première partie 1844, 1845.

Annuaire de l'académie R. Onzième année. Bruxelles 1845.

Gegenseitiger Austausch.

Wiegmann-Erichson Archiv Jahrg. XI. Heft 3.

Nach dem Vortrage der im Laufe des October eingegangenen Correspondenz, und Vorlegung mehrerer zum Abdruck in der Zeitung bestimmter Arbeiten, so wie der von der Linnaea entomologica bereits gedruckten 20 Bogen (der erste Band wird ungefähr 30 Bogen mit 4 Tafeln liefern), wurde zur Wahl des Vorstandes geschritten. Die bisherigen Beamten wurden einstimmig wieder erwählt und Herr Lehrer Lincke hierselbst zum Mitgliede des Vorstands ernannt.

C. A. Dohrn.

Bestimmungstabelle.

In Bezug auf die in der November-No. vorläufig gegebene Anzeige werden die Determinationen für das nächste Semester dahin regulirt:

1) Coleoptera:

Herr von Kiesenwetter in Dresden
sämmtliche Brachelytren bis Heterothops.

Herr Cantor Maerkel in St. Wehlen
sämmtliche Brachelytren von Heterothops ab.

Herr Dr. Schaum
sämmtliche Carabicinen, die Genera Haliplus, Hydroporus, Scydmaenus, Malachius und Pselaphiden.

Herr Seminarlehrer Strübing in Erfurt
Trimeren und das Genus Stenus.

Herr Dir. Dr. Suffrian in Siegen
Oedemeriden, die Genera Gyrinus, Donacia, Cassida, Cryptocephalus.

Herr Oberförster Wissmann in Hann.-Münden
die Familien der Bostrichen und Cerambycinen (bei den erstern wird gebeten, die Holzart anzugeben, in der sie gefunden sind.)

2) Lepidoptera:

Herr Prof. Hering
Die grösseren bis Geometra incl.

Herr Oberlehrer Zelber in Glogau
die Mikrolepidoptern von den Spannern abwärts.

3) Diptera:
Herr Prof. Loew in Posen.

4) Neuroptera:
Herr Dr. Hagen in Königsberg.
» Dr. phil. Schneider in Breslau.

5) Orthoptera:
Herr F. X. Fieber in Prag.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Beitrag zur Verwandlungsgeschichte von Microdon mutabilis Linn., mitgetheilt aus einem ausführlicheren Aufsatze des

Hrn. Lehrer **Elditt** zu Königsberg i/Pr.

(Hierzu Tab. I. fig. 6 — 14.)

Die Larve von Microdon mutabilis hat durch die gar nicht zu verwundernden Missgriffe, zu welcher ihre höchst abweichende, sonderbare Gestalt die ersten Entdecker derselben, Männer von der anerkanntesten wissenschaftlichen Bedeutung, verleitete, eine gewisse Celebrität erlangt. Bekanntlich wurde sie zuerst von Herrn von Heyden als Landschneckengattung Parmula (Isis 1823 pag. 1247), kurz darauf und unabhängig davon von Spix ebenfalls als neue Gattung der Landschnecken unter dem Namen Scutelligera (Abhandl. der K. baierischen Akad. der Wissensch. Bd. IX. 13 Nov. 1824) bekannt gemacht. Die irrthümliche Ansicht über die Natur dieser einer Landschnecke allerdings sehr ähnlichen Larve ging nun in mehrere Werke über *), die von Schlotthauber gesammelt worden sind, welcher der Versammlung der Naturforscher in Pyrmont im Jahre 1839

---

*) Hesperus. Zeitschr. 1824 no. 295. — Oken Isis 1825 pag. 583. — Götting gel. Anz. St. 196 no. 8. Dec. 1832, pag. 1957 No. IV. — Harzgebirge von Dr. Zimmermann. I. pag. 150. —

ausführliche Mittheilungen über die mit musterhafter Genauigkeit beobachtete Verwandlungsgeschichte und Anatomie aller Stände von Microdon mutabilis machte und durch herrliche Abbildungen erläuterte, so dass jener Irrthum nicht nur berichtigt, sondern die ganze Verwandlungsgeschichte von Microd. mutabilis so gründlich und vollständig erläutert wurde, wie es sich nur von der weniger Insecten rühmen lässt. Wären die Beobachtungen und Abbildungen Schlotthauber's, wie er es der Versammlung der Naturforscher zusagte, im Buchhandel erschienen, so dürfte schwerlich viel hinzu zu fügen sein; dies ist aber nicht der Fall. Die Redaction glaubt also keineswegs etwas Ueberflüssiges zu thun, wenn sie aus einem ausführlicheren, von Abbildungen begleiteten Aufsatze über die Puppe von Microdon mutabilis, welchen der Herr Lehrer Elditt einsendete, das Wichtigste und Interessanteste mittheilt. Die Larve verwandelt sich, wie die aller Syrphiden innerhalb ihrer eigenen Haut zur Puppe, deren von Herrn Elditt beobachtete, sehr abweichende Respirationsverhältnisse wohl noch einer weiteren genauen Aufmerksamkeit werth sein dürften. Nachfolgendes sind die Mittheilungen des Herrn Elditt:

Die Puppenhülle von Microdon mutabilis ist 4‴ lang und 3‴ breit, im Umrisse oval, unten (Tab. I. fig. 7) platt und gelbbräunlich, oben (Tab. I. fig. 6) stark convex, braun und mit einem aufgelagerten (?) hellern Netzgefäser bedeckt. Schon bei mässiger Vergrösserung sieht man einen abgesetzten Rand rund umher, der nur vorne etwas gespalten ist und dessen Umfang mit dicht neben einander stehenden, an den Spitzen zum Theil verfilzten, kurzen Wimpern besetzt ist. Das Netzgefäser der obern Seite ist auf dem mittlern Theile so regelmässig gezogen, dass sich jederseits der Mitte eine der ganzen Länge nach stattfindende Unterbrechung der Quermaschen deutlich bemerken lässt. In dieser Unterbrechungslinie zeigen sich, nicht fern vom vorn gespaltenen Rande, zwei aus der Wand in die Höhe tretende, schwarzbraune, hornartig erscheinende, stumpfspitzige Kegel, die etwas nach vorn und nach den Seiten aufgerichtet stehen und keine Bewegung verrathen. Am entgegengesetzten Ende befindet sich, ebenfalls nahe dem Rande und zwar zwischen jenen Unterbrechungslinien, eine gelbbraune Erhöhung, die schon bei schwacher Vergrösserung als stark abgestumpfter Kegel sich darstellt, der unter stärkerer Vergrösserung auf seiner Abstumpfungsfläche 2 gebräunte drüsenartige Erhö-

hungen zeigt, die neben einander stehen und weder sich gegenseitig, noch den Aussenrand der Oberfläche berühren.

Die Unterseite der Puppenhülle, die eine hellere, gelblichbraune platte Fläche bildet, zeigt den oben bemerkten Rand ebenfalls, doch erscheint derselbe hier bei mässiger Vergrösserung durch feine, strahlenartig eingedrückte Linien fein gepresst. Die Mitte der Unterseite zeigt eine schwache Längsfurche, die weder vorn noch hinten den Rand erreicht und durch Punkteindrücke markirt ist, von denen mehrere seitlich sich ausziehen; an der vordern Seite schliesst diese seichte Furche an ein kleines Scheibchen sich an, das gleichsam auf die Fläche aufgesetzt ist und als Mittelpunkt ein kleines, etwas vertieft liegendes drüsenförmigeres Körperchen zeigt und dem Kopfe mit dem Munde der Larve entspricht.

Die Puppe liegt in dieser Hülle so, dass der Rücken derselben von der convexen Fläche, die Bauchseite dagegen von der platten Fläche bedeckt und der Kopf nach der Seite gerichtet ist, an welcher der äussere Rand die feine Spalte zeigt. Betrachtet man die Puppe von der untern Seite, so hat man die Ansicht von Fig. 14. Eine zarte, weisse, durchsichtige Haut umschliesst die einzelnen Theile, die bereits alle in der Anlage vorhanden, wiewohl im Einzelnen noch nicht völlig ausgebildet sind. Deutlich zeigt sich der Kopf mit den grossen, dunkler gefärbten Augen, über die die Fühler geschlagen sind, die noch keine Gliederung wahrnehmen lassen. Auffallend tritt im vorderen Theile desselben der Mund vor, der in 2 verlängerten Blasen ausläuft, an denen sich vorne und unten ein kleiner punktähnlicher Aufsatz zeigt. Eine seichte Längsfurche zwischen den Augen und eine etwas gebogene Querwulst vor den Augen sind die einzigen markirten Stellen auf der im Uebrigen glatten, stark gewölbten Gesichtsfläche. Die 3 Paar Füsse erscheinen noch als eine durchsichtige Masse ohne deutliche Gliederung, für deren späteres Eintreten nur die etwas eingebuchteten Ränder, so wie 3 — 4 schwärzliche, sehr kleine Punktpaare an den Grenzstellen der einzelnen Tarsenglieder sprechen. Das letzte Tarsenglied ist herzförmig, ziemlich breit und dick, und an der Einbuchtung mit einer kleinen, ebenfalls hellen, durchscheinenden Verlängerung versehen, die sicher die Anlage der Klaue ist. Die Schienbeine des hintersten Beinpaares sind zum Theil von den untergeschlagenen Flügelhüllen bedeckt, die der beiden

vordern Paare liegen parallel zwischen Kopf und Flügeln. Die Hüften grenzen dicht an einander, das erste Paar ist vom Kopfe bedeckt, das hinsterste Paar deckt die Grenze zwischen Brust und Hinterleib. Dieser ist fast kugelförmig, jedoch etwas niedergedrückt und von einer glatten, weissen, durchscheinenden Haut eingeschlossen, an der noch keine Spur von Leibesringeln sichtbar. Erst in einem spätern Stadium markirten sich ungefähr 3 Ringel und die sich etwas verdunkelnde Oberfläche liess bei starker Vergrösserung schwärzliche Pünktchen erkennen, die an die spätere Behaarung erinnern.

Betrachtet man die Puppe von der obern Seite, so hat man die Ansicht von Fig. 13. Der Kopf zeigt die entfernt von einander stehenden Augen und eine sehr seichte Stirn-Längsfurche, die hintere Grenze zwischen Kopf und Brust liess sich anfänglich sehr schwer erkennen, markirte sich später aber deutlicher. Die Brust ist weniger stark gewölbt, etwas schmaler als der Kopf mit den Augen, und ihre Länge etwas geringer als die Breite, der Hinterrand tritt in der Mitte nach hinten etwas vor und hat zu jeder Seite eine schwache Einbuchtung. Von einer Gliederung ist nichts sichtbar, doch zeichneten sich später bei möglichst starker Vergrösserung in der innern Masse 3 Längsstreifen aus, die etwas durchscheinender als der übrige Theil, sonst aber auch farblos waren. Von den ziemlich geraden Seiten der Brust gehen die Flügelhüllen aus, die erst etwas aufgerichtet, dann aber schnell nach unten umgebogen sind. Der Hinterleib erscheint von oben gesehen nicht anders als von unten, und im spätern Stadium traten an ihm die dort genannten Erscheinungen ebenfalls auf.

Betrachten wir jetzt die kegelartigen Auswüchse. Hebt man nämlich den hintern Theil der convexen Puppenhüllenwand mit dem daraus hervorragenden abgestumpften Kegel ab und betrachtet die innere Fläche derselben, so sieht man bei möglichst starker Vergrösserung den Kegel hohl und in ihn gehen 2 feine weisse Stränge, die in einem Gewirre auf der glatten Wand festliegen. Eine Besichtigung dieser Stränge unter starker Vergrösserung liess sie ihrer Struktur nach deutlich als Tracheen erkennen, so dass also die auf der abgestumpften Kegelfläche bemerkten 2 drüsenartigen Erhöhungen nichts anderes sind, als die Mündungen dieser 2 Tracheen. Aber in welcher Verbindung mit dem Puppenkörper stehen dieselben? Bei dem behutsamsten

Abheben der Wand von der Puppe selbst zeigte sich gar keine Verbindung mehr zwischen beiden, ja selbst die leiseste Verbindung kann ich nicht annehmen, da in der zarten Puppenhaut und an diesen Tracheen auch nicht die geringste Verletzung selbst unter starker Vergrösserung sich kenntlich machte.

Betrachten wir jetzt die beiden vordern Kegel. Der aus der Puppenhülle hervortretende Theil derselben ist hornartig und hängt mit der convexen Wand gar nicht zusammen, woher diese sich rund umher leicht löst, so dass die Basis des Kegels frei wird. Diese zeigt sich als eine weissliche, zarthäutige, durchsichtige Kugel, die auf dem Scheitel des Kopfes, unmittelbar hinter dem hintern Rande des Auges *) steht und mit der Puppenhaut verwachsen ist. Betrachtet man diese Kugel unter starker Vergrösserung, so bemerkt man in derselben am vordern Theile milchweisse kugelartige Körperchen abgesetzt, die eine Aehnlichkeit mit Fettkörperchen haben. Ausser diesen markiren sich noch im Innern 2 Stränge, die aus dem Grunde der Kugel sichtbar hervortreten, der der Brust zugewendeten Kugelwand genähert sich in den Kegel hinaufschwingen und vor dem Eintritt in die Höhlung desselben sich so nahe an einander legen, dass sie vereinigt erscheinen. Diese beiden Stränge erweisen sich unter sehr starker Vergrösserung ebenfalls als Tracheen, die aber aus dem Innern des Kopfes heraustreten. Es sind somit auch diese 2 Kegel Respirationsorgane und zwar bleiben dieselben mit der Puppe bis zum Ausschlüpfen des volkommenen Thieres in der engsten Verbindung, ja sie scheinen sogar noch einen andern Zweck zu haben, der sich bei Betrachtung des Auskriechens näher herausstellen wird. Die angeführten Kügelchen im Innern verschwanden allmälig und es liess sich kein Rückstand derselben wahrnehmen, so dass sie also wahrscheinlich bei der steigenden Entwickelung absorbirt wurden.

Ist das vollkommene Insect zum Ausschlüpfen fertig, so macht es in seiner Wiege Bewegungen, um in's Freie zu gelangen; aber blosses Gegenstemmen würde die feste Wand nicht zum Weichen bringen, daher zeigt sich hier der grosse Nutzen der vorderen Kegel. Die Kopfhaut der Puppe mit den daraus hervortretenden Kegeln schliesst auch an den

---

*) Diese Stellung der Respirationsorgane wäre höchst merkwürdig; sollten sie doch nicht in der That am Thorax stehen? *D. Red.*

darin fertigen Fliegenkopf, dieser bewegt sich hin und her, und dadurch machen auch die Kegel eine gleiche Bewegung, die ich nun freilich nicht wahrgenommen, die ich aber dennoch nachweisen kann. Es bricht nämlich die feste Puppenhülle um die Kegel her im Einzelnen verschiedenartig, im Allgemeinen aber übereinstimmend, d. h. bei einer Puppe war die Partie, um den rechten Kegel, bei einer andern die um den linken Kegel zuerst gebrochen, worauf dann die Brechung auch auf der andern Seite bald erfolgte, bei noch anderen geschah die Brechung plötzlicher und gleichmässiger, so dass sich mit einem Male die Wand hinterhalb der Kegel in einer geraden Querlinie von dem übrigen Theile trennte. Es ist somit klar, weshalb diese beiden Respirationsorgane so fest gebaut, da sie zugleich 2 Brechstangen vorstellen müssen, mit denen das Thier den Durchbruch bewerkstelligt. Geschah die Lösung allmälig, so konnte man den zum Theil freigelegten Puppenkopf mit den darauf sitzenden Kugeln recht deutlich wahrnehmen, da das Thier, gewissermassen zu neuer Kraftanstrengung Kräfte sammelnd, eine Weile ganz ruhig lag; geschah dagegen die Lösung plötzlich, so erfolgte fast gleichzeitig auch die Trennung der Puppenhaut am Kopfe und die vollständige Fliege kroch lustig heraus, ohne am ganzen Körper eine Spur von der Puppenhaut mit sich zu führen, was dagegen theilweise bei denen vorkam, die langsamer den Durchbruch bewerkstelligten, wo dann Eine auf dem Scheitel die Puppenhaut mit den 2 Kegeln umhertrug, eine Andere die Flügel noch in einem Theil der Hülle stecken hatte, die dann durch wiederholte Manipulationen mit den Tarsen endlich abgestreift wurde. Die rüstig ausgeschlüpften Thiere waren sofort bis auf die Flügel vollständig fertig, und auch diese streckten sich bei ihnen fast sichtlich und im Verlauf einer Viertelstunde zur gehörigen Fläche aus und wurden sofort auf dem Rücken parallel über einander gelegt, nachdem vorher einige Schwingungen gemacht worden, bei denen die darunter befindlichen weissen Schwingkölbchen munter auf und ab schwebten.

Jetzt kam es mir darauf an, die verlassene Puppenhaut und die darüber liegende Hülle noch einmal zu betrachten, da bei diesen die Verbindung gar nicht gestört worden war, und hier bemerkte ich Folgendes: Der Theil der Puppenhaut, der das Untergesicht bedeckt hatte, lag fest auf der platten, ungetrennten Unterfläche der Hülle und zwar genau auf der Stelle, die sich äusserlich als kleines Scheibchen

markirte, dessen oben erwähnt worden. Der übrige Theil der Puppenhaut lag frei in der Hülle und zeigte deutlich die von den einzelnen Gliedmassen verlassenen Räume, dagegen hing die Puppenhaut noch auf der Rückenseite mit der Puppenhülle zusammen und zwar genau an der Stelle, wo der obere Rand des abgestumpften Kegels, d. h. derjenige, über den die beiden Tracheen hinüber in den Kegel hineinlaufen, auf der Puppenhaut aufliegt. Bei der stärksten Vergrösserung konnte ich an dieser Verbindungsstelle den Durchgang der darauf liegenden Tracheenöffnung nicht wahrnehmen, weshalb ich die Tracheen abhob und jeden Theil für sich beobachtete. Die Puppenhaut zeigte an dieser Stelle dem unbewaffneten Auge ein schwarzes Pünktchen, das bei mässiger Vergrösserung hier, wie auf den beiden Tracheen als Doppelpunkt erschien. Unter starker Vergrösserung zeigt die Puppenhaut jene beiden Punkte als elliptische, dunkle Flecke, in denen nur bei sehr günstigem Lichte Andeutungen dafür hervortraten, dass die Ränder verdickt, der innere Raum aber durch eine dünnere Wand geschlossen, somit also eine Oeffnung hier nicht mehr vorhanden sei. Unter gleicher Vergrösserung betrachtete ich die betreffenden Stellen der beiden Tracheen und fand auf jeder einen mit jenem correspondirenden elliptischen Flecken von gleicher Beschaffenheit.

Notiz über einen Zwitter der **Diapria elegans** Nees v. E.

Vom
Oberlehrer **A. Förster** in Achen.

(Hierzu Tab. I. fig. 1.)

Unter einer grossen Anzahl Codrinen, welche mir das anhaltend schöne Wetter im Sommer 1842 in die Hände lieferte, fand sich bei flüchtiger Musterung dieser merkwürdige Zwitter, der mir um so bemerkenswerther dünkt, weil das verschiedene Geschlecht durch die grosse Verschiedenheit der Fühlhörner so scharf ausgeprägt erscheint. Bei den Hymenopteren scheint die Zwitterbildung überhaupt

selten vorzukommen, denn bei den 20 - 30,000 Exemplaren, welche meine Sammlung nach einer mässigen Schätzung enthält, ist der hier besprochene das einzige Beispiel. Vielleicht spricht sich die zweigeschlechtliche Bildung bei den Hymenopteren auch seltener an solchen Organen aus, in welchen ♂ und ♀ auffallend verschieden sind, wie es hier mit den Fühlhörnern der Fall ist, so dass Fälle von Zwitterbildung bei denselben leichter übersehen werden können.

Das Handbuch der Entomologie von Burmeister, welches die bis auf den Zeitpunkt seines Erscheinens beobachteten Fälle von vollkommener und unvollkommener Zwitterbildung aufzählt, führt nur solche von Lepidopteren und Coleopteren, aber keine von Hymenopteren an. Auch mir sind nur die beiden höchst merkwürdigen Zwitter aus der Familie der Ichneumoniden bekannt, welche Wesmäel aufgefunden und publicirt hat. Sie unterscheiden sich von dem unseren auffallend dadurch, dass die Zwitterbildung nicht lateral erscheint, denn an dem ersteren Zwitter *) (dem Ichneumon extensorius ♀ und luctatorius ♂) gehörten Kopf sammt Fühler Thorax, Flügel und Beine dem extensorius und der Hinterleib mit den äusseren Geschlechtstheilen dem luctatorius ♂ an; durch diese Beobachtungen wurden die beiden Arten nämlich der I. extensorius ♀ und I. luctatorius ♂ als zu einer Art gehörig begründet, eine Sache von nicht geringer Wichtigkeit, wenn man weiss, wie schwer es hält, bei vielen Familien der Hymenopteren die beiden Geschlechter zusammenzustellen. Der 2te von Wesmael beobachtete Fall **) betraf einen Zwitter von I. fasciatorius Gr. ♂ und I. 4-maculatus Gr. ♀ und zwar gehörten die Theile, welche im ersteren Falle dem ♀ angehörten, hier dem ♂ an, und jene männlichen Theile zeigten sich hier weiblich. Dass bei unserem Zwitter eine andere Vertheilung der zweigeschlechtlichen Körpertheile statt findet, zeigt schon eine flüchtige Beobachtung der Fühlhörner. Es ist Schade, dass alle Körpertheile, mit Ausnahme der Flügel und Beine bei dem ♂ und ♀ einfarbig schwarz erscheinen, sonst würde

---

*) V. Bulletins de l'académie royale des sciences et belles-lettres de Bruxelles t. III. p. 337.

**) Bulletins de l'académie royale des sciences et belles-lettres de Bruxelles tom. VI. no. 11.

sich die Zwitterbildung wahrscheinlich eben so entschieden in der Vertheilung der Farbe zeigen, so dass die rechte Seite also anders gefärbt erschiene als die linke. Uebrigens sind diese Theile bei ♂ und ♀ auch so conform, dass es schwer halten möchte, anzugeben, welche von ihnen dem einen oder andern Geschlechte zugehören.

Medeterus magius, eine neue Art,

beschrieben

vom Professor Dr. **H. Loew** zu Posen.

(Hierzu Tab. I. fig. 15.)

I. Medeterus magius ♂ ♀; obscure aeneus, abdominis incisuris nigris; alarum brunnescentium nervo longitudinali tertio trans elevatam ducto papillam; femoribus apice, tibiis metatarsisque basi obscure testaceis; tarsis anterioribus in mare appendicibus variis ornatis, quasi dilaceratis. Long. corp. $1\frac{2}{12}$ — $1\frac{3}{12}$ lin.

Vaterland: Sicilien, am 19. Mai von Zeller bei Syrakus aufgefunden.

Der Thorax dunkelerzgrün, der Hinterleib von etwas hellgrünerer Erzfarbe mit schwarzen Einschnitten und der Spur einer schwarzen, vor jedem Hinterrande ziemlich breit unterbrochenen Mittellinie; Stirn schwarz, neben den Ocellen glänzend stahlblau; Fühler schwarz, das 3te Glied bei dem Männchen eiförmig, bei dem Weibchen rundlich, die gekniete Borste vor der Mitte desselben eingesetzt. Untergesicht bei dem Männchen äusserst schmal, goldgelb; bei dem Weibchen nur sehr wenig breiter, weiss. Die Vorderhüften weissgelblich, von der Wurzel aus in ziemlicher Ausdehnung geschwärzt, was aber von der weisslichen Behaarung sehr verdeckt wird, die ihnen überall einen weissen Schimmer giebt; die Mittelhüften sind nur an der Spitze etwas gelb und schimmern an der Vorderseite ebenfalls weiss; die Hinterhüften sind ganz und gar schwärzlich. Das zweite Hüftglied ist vorn weissgelblich, in der Mitte gelblich und braun gefleckt, hinten schwärzlich. Die Schenkel sind schwarzgrün, das Spitzendrittheil bräunlichgelb, bei dem Weibchen überall kurz behaart; bei dem Männchen haben die vordersten auf der Oberseite eine Reihe langer,

schwarzer Haare, welche auf dem dunkelgefärbten Theile des Schenkels stehen, und von denen sich die 5 letzten durch ihre grössere Länge und Stärke besonders auszeichnen; auch findet sich an der Spitze der Vorderschenkel bei ihm ein kurzes fast dornartiges Borstchen, welches dem Weibchen fehlt, während bei beiden Geschlechtern an der Vorderseite der Hinter- und Mittelschenkel ganz in ihrer Spitze ein wenig auffallendes längeres Härchen steht. Die Schienen sind braungelb gefärbt, die mittelsten und hintersten bei beiden Geschlechtern einfach, etwas sparsam mit schwarzen Borsten besetzt, nach der Spitze hin durch Braun in Schwarz übergehend; die Vorderschienen des Weibchens sind von derselben Bildung, aber an der Spitze nicht schwarz, sondern nur braun; ganz abweichend ist ihre Bildung bei dem Männchen; sie sind bei ihm von ziemlich hellgelber Farbe, etwas gekrümmt und in der Mitte stark erweitert; sie tragen auf der Vorderseite eine Reihe langer, geradewegstehender, schwarzer Borsten, die in der Nähe der Wurzel beginnt und nicht ganz bis zur Spitze derselben reicht; auf der Aussenseite findet sich nicht gar weit von der Wurzel eine lange schwarze Borste, unter der eine dichte Strieme blasser Borsten beginnt und sich bis zum Ende der Schienenanschwellung fortsetzt. Die Füsse sind mit Ausnahme der Vorderfüsse des Männchens alle einfach, das 1ste Fussglied zum grössern Theile braungelb, ohne längere Borsten, seine Spitze sammt den nachfolgenden Gliedern braunschwarz; die Vorderfüsse des Männchens (Tab. I. fig. 15.) haben folgende Bildung: das 1ste Glied ist äusserst kurz, becherförmig, am Spitzenrande kurz gewimpert, mit einem ausserordentlich langen schwarzen Dorne und mit einem eben so langen, gegabelten Fortsatze von weisslicher Farbe, dessen beide Aeste schwärzlich und am Ende einseitig gewimpert sind, *und von denen der längere eine Schlinge* bildet; das 2te Glied ist ebenfalls sehr kurz, zum grossen Theile von dem 1sten Gliede eingeschlossen; es trägt eine lange schwarze Borste und einen langen stabförmigen einfachen Fortsatz, der an der Wurzel weisslich, gegen die Spitze hin schwärzlich und daselbst auf der einen Seite mit einer ganz kurzen schwachen Haarbürste besetzt ist; das 3te Fussglied ist ziemlich lang, etwas gekrümmt, dunkelbraun, an seiner Wurzel auf der Unterseite mit 2 kurzen, warzenförmigen Fortsätzen besetzt, die an ihrer Spitze lange schwarze Borstenhaare tragen; an der Spitze des 3ten Gliedes steht

noch ein langer, schwachkeulenförmiger Fortsatz von schwarzbrauner Farbe, der an der Spitze lange schwarze Borsten und ausser diesen äusserst feine, wollig-gekräuselte lichte Haare trägt; das 4te Fussglied ist sehr kurz, von schwarzbrauner Farbe, mit einem kurzen an der Spitze mit nicht sehr auffallenden schwarzen Haaren besetzten Fortsatze; das 5te Fussglied ist lang, einfach, etwas keulenförmig, an der Spitze mit etwas längeren schwarzen Härchen, einer einzelnen gekrümmten, schwarzen Klaue und zwei linienförmigen, unterseits gewimperten Haftläppchen besetzt, von denen das der Klaue näher stehende etwas dicker ist. — Die Flügel sind blassbräunlich, die Einmündungsstelle der Hülfsader bei beiden Geschlechtern unverdickt, der Flügelrand aber von da an etwas stärker; die hintere Querader senkrecht; die 3te Längsader gerade der 2ten parallel, in der Flügelspitze mündend und, wie bei mehreren anderen Arten, in ihrem letzten Theile über eine warzenförmige Erhöhung der Flügelfläche hinweglaufend.

Beschreibung

einiger vom Herrn Pastor Hoffmeister zu Nordshausen aufgefundenen, merkwürdigen *Dipteren*.

vom Professor Dr. **H. Lœw** zu Posen.

(Hierzu Tab. I. fig. 2 — 5.)

1. Lasioptera obtusa ♂; antennis subulatis, 16-articulatis; alis apice obtusis. — Long. corp. $\frac{9}{12}$ lin. — Tab. I. fig. 4 und 5. —

Vaterland: die Gegend von Cassel; Herr Pastor Hoffmeister fing sie zu Nordshausen.

Kopf braun; Fühler bräunlich, griffelförmig, kaum so lang wie der Thorax, 16gliedrig; das 1ste Griffelglied kurz cylindrisch, das 2te kuglig; das 1ste Geiselglied becherförmig, die nachfolgenden etwas scheibenförmig, kurz behaart und schwer von einander zu unterscheiden, die letzten kleiner. Taster bleichgelb, von der in dieser Gattung gewöhnlichen Bildung. Punktaugen fehlen. Der Thorax ist obenauf braun, an den Seiten und unten gelblich, überall

mit seidenartigem Schimmer, der ihm an den hellen Stellen ein weisslich-glänzendes Ansehen giebt. Auch der Hinterleib zeigt einen seidenartigen Schimmer, der indess nur in der Aftergegend lebhafter weisslich ist; die Grundfarbe desselben ist gelblich mit schwarzen Querbinden auf der Oberseite. Die Beine sind bleichgelblich gefärbt, doch geht diese Farbe schon von der Schenkelspitze an allmälig durch das Bräunliche bis in das Dunkelbraune über; die sie bedeckenden Haarschüppchen geben ihnen ein weisslich-glänzendes Ansehen; das erste Fussglied ist verkürzt. Die Schwinger sind weisslich. Die Flügel sind gegen die Spitze hin breit und sehr stumpf; die 1ste Längsader, welche sehr deutlich ist, reicht bis zum 2ten Drittheile der Flügellänge; die 2te Längsader entspringt nicht aus der 1sten Längsader, sondern aus der Flügelwurzel und ist fast ganz gerade, die 3te nur wenig gekrümmt und hat ihre Mündung der Mündung der 1sten Längsader fast genau gegenüber; zwischen der 1sten und 2ten Längsader läuft eine Falte von der Flügelwurzel gegen die Flügelspitze hin, die sehr leicht für eine Längsader gehalten werden kann. Die ganze Flügelfläche ist dicht mit schwärzlichen Härchen bedeckt und der Flügelrand ringsum äusserst dicht schwarzgewimpert; an der Spitze und dem Hinterrande zeigen die Wimpern in reflektirtem Lichte eine silbergraue Farbe; die erste Längsader und der Vorderrand des Flügels bis zur Mündung derselben sind mit schuppenförmigen Härchen besetzt.

Bildung und Gliederzahl der Fühler, so wie Gestalt und Aderverlauf der Flügel zeichnen diese zur Untergattung Diomyza gehörende Art besonders aus. Wiedemann's und Meigen's Angaben (Meig. I. 91.) über Lasioptera stygia würden sich auf gegenwärtige Art deuten lassen, wenn Meigen nicht ausdrücklich bemerkte, dass bei Lasiopt. stygia die 2te Längsader aus der 1sten entspringt und dass die 3te der 2ten parallel ist, Merkmale, die auf Lasioptera obtusa nicht im geringsten passen.

2. A n a r e t e a l b i p e n n i s, ♂ ♀; nigricans, opaca; pedibus pallide brunneis. — Long. corp. $\frac{8}{12}$ — $\frac{9}{12}$ lin. — Tab. II. fig. 2 und 3. —

Vaterland: Nordshausen bei Cassel, wo sie Herr Pastor Hoffmeister entdeckte.

Der Thorax, so wie der Kopf sammt den Mundtheilen schwärzlich, glanzlos; der Hinterleib bei dem Weibchen

dunkelbraun, der Vordertheil der einzelnen Ringe schwärzlich, hinten spitz und 2 fast kreisförmige Lamellen tragend, bei dem Männchen fast ganz schwarz am Ende mit einer schwarzen Haltzange. Die Fühler, welche ich nur bei dem Weibchen deutlich beobachten kann, sind 10gliedrig; das 1ste Schaftglied ist äusserst kurz und schwer wahrzunehmen, das 2te ziemlich gross und von kugelförmiger Gestalt; die Geiselglieder sind kugelförmig, nur das letzte umgekehrt birnförmig und vielleicht aus 2 engverbundenen Gliedern zusammengesetzt; alle Geiselglieder sind kurz behaart. Der Rüssel ist kurz aber vorstehend; die Taster scheinen 4gliedrig zu sein; ihre beiden letzten Glieder sind klein und ziemlich dünn, das 2te, wie es scheint verdickt, das 1ste nicht deutlich wahrnehmbar. Die Ocellen deutlich. Die Beine sind ungespornt, ziemlich schlank, von hellbrauner, (bei dem Männchen von etwas dunklerer) Farbe, das Ende der Schienen und Füsse ziemlich dunkelbraun; das 1ste Fussglied verlängert; die Klauen klein, gekrümmt, spitzig; zwischen ihnen nur ein gewimpertes Haftläppchen. Schwinger bräunlich. Die Flügel weisslich, dem blossen Auge und selbst bei mittlerer Vergrösserung erscheinen sie ganz nackt, in der That aber sind sie nicht nur am Rande mit sehr feinen und leicht verreibbaren Wimperhärchen sparsam besetzt, sondern auch auf der Fläche mit äusserst feinen mikroskopischen Härchen besetzt, denen einzelne grössere beigemengt sind, die gegen die Flügelspitze hin häufiger werden und sich auch auf allen Flügeladern finden. Der Verlauf der Flügeladern gleicht dem von Scatopse und Lestremia sehr; die erste Hülfsader reicht bis etwa zur Mitte des Flügels und ist vor ihrer Mündung mit der 1sten Längsader in einem Punkte verbunden; die 1ste Längsader reicht bis zum 3ten Viertheile der Flügellänge und ist, wie die Hülfsader ganz hellbräunlich gefärbt; die hinteren Flügeladern sind feiner und farblos, die 3te entspringt aus dem Punkte, in welchem die 1ste Längsader mit der Hülfsader vereinigt ist, spaltet sich im 3ten Theile ihrer Länge in 2 mässig divergirende Aeste; die 4te Längsader liegt mit dem Hinteraste der 2ten fast parallel, während sie vom Flügelrande aus gegen die sanft *S* förmig gekrümmte 4te Längsader ziemlich stark convergirt und gegen die Wurzel hin ganz verlischt.

Die systematische Stellung gegenwärtiger Art ist nicht ganz ohne Zweifel. Zuerst differiren gleich die Angaben der Schriftsteller über die Gattung Anarete; Haliday, der

sie in dem Verzeichnisse der Dipteren von Holywood (Ent. Magaz. I. pag. 156) zuerst aufstellte, charakterisirt sie daselbst so: Antennae breves, 9-articulatae, articulis 2 baseos majoribus: oculi emarginati: ocelli tres: alae incumbentes nudae: nervus furcatus costae mediae insertus: tibiae ecalcaratae. Diese Charaktere passen auf das von mir beschriebene Insect sehr gut mit alleiniger Ausnahme der Anzahl der Fühlerglieder, deren sich bei ihm, wenigstens bei dem Weibchen nicht 9, sondern 10 finden. Diese Abweichung würde noch keinen Zweifel über die systematische Stellung desselben begründen, da in der That die Zahl der Fühlerglieder in der Gruppe der Gallmücken zu generischen Sonderungen sehr wenig geeignet ist. (conf. Ent. Zeit. V. pag. 324). — Herr Rondani rechnet nun aber Anarete in seinen in den Annali di Bologna mitgetheilten Memorie per servire alla Ditterologia italiana zu denjenigen Gattungen der von ihm Lestremina genannten Gruppe der Gallmücken, bei denen die Männchen gestielte Fühlerglieder haben; dies ist nun bei Anarete albipennis keineswegs der Fall, sondern die Fühlerglieder des Männchens sind gerade ebenso kugelförmig, wie die des Weibchens. Sollte Herr Rondani Haliday's Gattung nicht verkannt haben? Es würde sich darüber gar leicht entscheiden lassen, wenn Haliday bei der Errichtung der Gattung und Beschreibung der Anarete candidata angegeben hätte, ob sich seine Angaben blos auf das eine, oder auf beide Geschlechter beziehen, was leider nicht der Fall ist. Könnte Anarete albipennis in einer anderen Gattung passender untergebracht werden, so dürfte dies rathsam sein; es ist aber nicht der Fall: an die Gattung Scatopse darf wegen des ganz anderen Baues der Mundtheile gar nicht gedacht werden; näher steht sie der Gattung Lestremia, mit welcher sie fast ganz gleichen Verlauf der Flügeladern hat; zählte man das letzte Fühlerglied, vielleicht richtiger, für zwei, so würde sie in der Zahl der Fühlerglieder mit Lestremia carnea (Ent. Zeit. V. 324.) übereinstimmen, auf die ich die Untergattung Cecidogona gegründet habe; aber Cecidogona unterscheidet sich meines Erachtens durch den gänzlichen Mangel der Punktaugen zu wesentlich. — Es bleibt so nicht wohl etwas anderes übrig, als das kleine Thier zur Gattung Anarete zu bringen, die Charaktere dieser Gattung so beizubehalten, wie sie von Herrn Haliday aufgestellt worden sind, mit Ausnahme seiner Angabe über die Zahl der Fühlerglieder, wofür »Fühler 9- oder 10gliedrig«

zu setzen sein würde, Herrn Rondani's Angabe über den Fühlerbau des Männchens, als nicht hinlänglich erwiesen, für's erste ganz unberücksichtigt zu lassen. — Die von Herrn Haliday beschriebene Anarete candidata unterscheidet sich von A. albipennis schon durch die weisse Färbung der hintersten Schienen und Tarsen hinlänglich.

3. Hydrellia alboguttata ♂ ♀; aeneo-nigra; puncto humerali, altero subalari halterumque capitulo candidissimis. — Long. corp. $1\frac{2}{12}$ — $1\frac{6}{12}$ lin. —

Vaterland: Um Nordshausen bei Cassel; sie fand sich mit der folgenden Art an ausfliessendem Eichensafte. —

Thorax und Hinterleib glänzend erzschwarz, mit einem wenig bemerkbaren braunen Dufte, fein schwarzhaarig, gegen das Hinterende des Thorax einige, am Rande des Schildchens 4 längere Borsten; ein rundlicher Punkt auf der Schulterecke, ein weniger regelmässig begrenzter unmittelbar unter der Flügelwurzel und der Knopf der Schwinger sind schneeweiss, die Nähte an den Brustseiten, der Schwingerstiel, die Mitte des Bauches und die Beine lehmgelblich gefärbt. Der Kopf ist mattschwarz; die Stirn auf dem Scheitel und oben am Augenrande mit schwarzen Borsten, sonst nur mit sehr feinen und kurzen schwarzen Härchen besetzt. Die Fühler sind kurz; das 2te Glied kurz, braungelb, obenauf mit einem einzelnen etwas längerem Härchen; das 3te Fühlerglied ist fast kreisrund, schwarzbraun, doch auf der Innenseite, besonders an der Wurzel, meist heller; die Fühlerborste ist auf der Oberseite von drei längeren Haaren gekämmt und ausserdem ziemlich dicht behaart. Das Untergesicht ist braunschwarz, etwas eingedrückt, auf der Mittellinie etwas erhöht, nur in der Mitte am Mundrande und auch da nur ganz schmal gerandet; ein schneeweisses Bändchen liegt unmittelbar über der Mundöffnung und läuft beiderseits bis gegen die hintere Augenecke. Der Hinterleib ist etwas breitgedrückt eiförmig, hinten spitz, bei dem Weibchen zugespitzt; der erste Ring verkürzt, 2ter bis 5ter ziemlich gleich lang. Beine kurzhaarig, unbewehrt, auf der Unterseite der Vorderschenkel etwas borstiger; das 1ste Fussglied nicht sehr viel kürzer als die 4 folgenden zusammen. Bei recht ausgefärbten Exemplaren ist ein grosser Theil der Schienen und Schenkel gebräunt. Die Flügel sind ziemlich glasartig mit hellbräunlichen Adern; die dicke Hülfsader

reicht kaum etwas über den 4ten Theil der Flügellänge hinaus; die 1ste Längsader ist gerade und mündet ziemlich weit von der Flügelspitze, die 2te Längsader unmittelbar vor derselben; die kleine Querader steht auf der Mitte der dahinter liegenden Zelle; von ihr aus bis zur hinteren Querader haben 2te und 3te Längsader eine ziemlich starke Divergenz, von da an eine schwache Convergenz, die 4te Längsader ist vollständig, die 5te reicht aber bei weitem nicht bis zum Flügelrande.

Meigen hatte im 6ten Theile seines Werkes unter der Gattung Notiphila die verschiedenartigsten Dipteren vereinigt; im 7ten Theile hat er die Gattung Notiphila in die Gattungen Notiphila und Hydrellia getheilt, wodurch er einer naturgemässen Anordnung viel näher gekommen ist, indem sich die unter Hydrellia vereinigten Arten in der That von den bei Notiphila verbliebenen meines Erachtens mehr, als selbst von den Arten der Gattung Drosophila unterscheiden. Aber auch bei dieser Anordnung bleiben unter Hydrellia immer noch sehr heterogene Arten bei einander. Auch Macquart's Anordnung genügt nicht; er theilt die Gattung Hydrellia in die Gattungen Hydrellia und Discocerina, je nach der Vollständigkeit oder Unvollständigkeit der 3ten Längsader. Meigen hat ganz recht, wenn er diesen Unterschied für unerheblich erklärt; ja in einzelnen Fällen ist derselbe geradezu verwirrend, da bei manchen Arten es ziemlich zweifelhaft bleibt, ob man die 4te Längsader vollständig oder verkürzt nennen solle, und da eine Verkürzung der 4ten Längsader nicht immer, wie Macquart's Diagnose der Gattung Discocerina voraussetzt, mit der linsenförmigen Gestalt des 3ten Fühlergliedes zusammen trifft. — Haliday hat in den Ann. of. Nat. Hist. 1839 eine Monographie der Hydromyziden gegeben; er sondert die Gattungen Notiphila und Hydrellia scheinbar, aber auch nur scheinbar, in derselben Weise wie Meigen im 7ten Theile seines Werkes, (conf. Westwood Introduct. II. pag. 153.) bringt aber viele Arten zu Notiphila, welche nach Meigen zu Hydrellia gehören. Notiphila theilt er in die Subgenera: Notiphila, Dichaeta, Discomyza, Trimerina, Hygrella (= Not. nitidula Fall.) Discocerina (= Not. calceata Fall.) und Hecamede (= Not. albicans Meig.). — Die Arten, welche nun noch in der Gattung Hydrellia bleiben, theilt er in die Subgenera: Hydrellia, Atissa und Glenanthe, von denen die vorletzte nur eine Art mit eingedrücktem Untergesichte, die letzte ebenfalls

nur eine Art mit blos haariger Fühlerborste, das Subgenus Hydrellia aber alle übrigen Arten enthält. Mit dieser Eintheilung, besonders mit der Grenze zwischen den Gattungen Notiphila und Hydrellia wird sich schwerlich irgend Jemand befreunden können. — Nicht glücklicher ist die von Herrn Zetterstedt im 1sten Theile seiner Diptera Scandinaviae gewählte Eintheilung; er lässt nur die beiden Gattungen Notiphila und Psilopa zu; die erstere scheint so ziemlich Meigen's Notiphila Thl. VII. zu entsprechen, schliesst aber noch Fremdartigeres ein als die Meigen'sche Gattung; die Gattung Psilopa umfasst noch heterogenere Arten, als die vorhergehende; ich muss also auch Zetterstedt's Eintheilung als vollkommen verunglückt ansehen. Es bleibt somit nichts übrig, als Meigen's Sonderung von Notiphila und Hydrellia anzunehmen, auch die Gattungen Dichaeta, Discomyza und Trimerina anzuerkennen, aber dann zunächst die noch sehr heterogenen unter Hydrellia vereinigt bleibenden Arten zu gruppiren und wo es nöthig ist, in besondere Genera zu bringen. Eine eigenthümliche Gruppe, ja wenn ich mich nicht ganz täusche, den Kern der Gattung Hydrellia bildet Not. nitidula mit ihren ziemlich zahlreichen Verwandten; das etwas gewölbte, glatte Untergesicht, die ziemlich abstehenden Fühler, mit einer starken Borste am Ende des 2ten Gliedes, der schmaleiförmige, 5ringliche, hinten ziemlich spitze, ziemlich stark gewölbte Hinterleib, die Stellung der kleinen Querader in der Nähe der Flügelwurzel charakterisiren diese Gruppe ganz gut; es herrschen in ihr Mettallfarbe des Körpers und Abkürzung der 4ten Längsader vor. — Ziemlich verschieden davon ist die Gruppe, in welche Hydrellia alboguttata gehört; sie zeichnet sich durch niederliegende Fühler, deren 2tem Gliede die starke Borste fehlt und deren 3tes Glied nicht eiförmig oder länglich wie bei jener Gruppe, sondern tellerfömig ist, aus; das Untergesicht ist unter den Fühlern eingedrückt, auf der Mittellinie etwas erhaben, der eiförmige, 5ringliche Hinterleib breiter und flacher, aber am Ende ebenfalls ziemlich spitz; die kleine Querader steht auf oder gar jenseit der Mitte der dahinter liegenden Zelle; man kann diese Gruppe in 2 Unterabtheilungen zerlegen, je nachdem die Fühlerborste ausser den Kammstrahlen allseitig behaart ist oder nicht; als Repräsentant der 1sten Unterabtheilung kann Hydrellia alboguttata, als Repräsentant der 2ten Hydrellia annulata gelten, deren Beschreibung hier folgen mag.

4. Hydrellia annulata, ♂ ♀; tibiis nigro triannulatis. Long. corp. $1\frac{8}{12}$ — $1\frac{10}{12}$ lin. —

Vaterland: Auch diese Art erhielt ich vom Herrn Pastor Hoffmeister, welcher sie zu Nordshausen bei Cassel auffand.

Kopf gelblich, auf der Stirn nur am Augenrande, sonst aber überall mit weissem Schimmer; Stirn äusserst kurz und fein behaart, auf der Scheitelgegend und am oberen Augenrande mit ansehnlichen schwarzen Borsten, über den Fühlern und die Mittellinie gelblich, oben in grosser Ausdehnung wie berusst; neben den Ocellen 2 gelbliche, wenig wahrnehmbare Fleckchen, welche sich etwas am grösstentheils dunkel gefärbten, aber ebenfalls weisslich schimmernden Hinterkopfe hinabziehen. Die Fühler sind ziemlich kurz, niederliegend, von gelbbräunlicher Farbe; das 2te Glied trägt obenauf ein etwas stärkeres Härchen; das 3te Glied ist tellerförmig; die Fühlerborste hat oberwärts etwa 5 — 6 Strahlen, von denen die ersten lang, die letzten sehr kurz sind und zwischen denen noch vereinzelte kürzere Härchen stehen. Das Untergesicht ist unter den Fühlern ziemlich stark eingedrückt, auf der Mittellinie etwas erhaben; die Mundöffnung ist breit und auffallend gerandet. — Der Thorax ist obenauf grösstentheils graulich mit schwärzlichen Striemen und Flecken, doch ist die Grundfarbe an der Schulter, unter der Flügelwurzel und vor dem Schildchen mehr gelblich. Schildchen bei dem Männchen mehr graulich, bei dem Weibchen mehr gelblich, mit weisslichem Schimmer und schwärzlichen Flecken, die sich oft so ausbreiten, dass von der Grundfarbe nur einzelne punktförmige Stellen übrig bleiben. Der Hinterleib gelblich mit folgender, etwas veränderlichen, braunschwarzen Zeichnung: in Vorder- und Hinterecke jedes Ringels ein schwarzes Fleckchen, die aber mit Ausnahme des in der Vorderecke des 2ten Ringes liegenden von oben nicht zu sehen sind; auf dem 2ten, 3ten und 4ten Ringe in der Mitte ein äusserst spitziges, den Vorderrand erreichendes Dreieck, jederseits auf diesen 3 Ringen ein grosser rhombischer, am Hinterrande anliegender Seitenfleck, der sich mit dem inneren Hinterwinkel als Hinterrandssaum mit dem Mittelflecke, und ausserdem meist mit den vorderen Aussenwinkel mit dem in der Vorderecke des Ringels liegenden Fleckchen verbindet; der fast ganz versteckte 6te Ring, welcher allen Hydrellia-Arten mit angeblich 5ringlichem Hinterleibe zukömmt, zeigt bei dem ♀ eine ähnliche Zeichnung oder ist mit Ausnahme des Vorderrandes ganz dunkel.

Bauch ungefleckt gelblich. Beine gelblich, die Schenkel mit Ausnahme von Wurzel und Spitze und 3 Ringe um jede Schiene (an der Wurzel, vor der Mitte und am Ende) dunkelbraun; bei einzelnen Exemplaren ist die dunkle Färbung besonders auf den Schenkeln minder ausgedehnt. Flügel ziemlich glasartig, am Vorderrande etwas in das Gelbliche, auf ihrer Fläche etwas in das Wässrigbräunliche ziehend; die Adern bräunlich, die Queradern braungesäumt; die Hülfsader reicht kaum bis zum 4ten Theile der Flügellänge; 1ste Längsader mündet entfernt von der Flügelspitze, die 2te ziemlich genau in der Flügelspitze; die kleine Querader steht auf dem 2ten Drittheile der dahinterliegenden Zelle; von ihr ab bis zur hinteren Querader divergiren die 2te und 3te Längsader mässig, von da ab convergiren sie äusserst schwach; die 4te Längsader ist vollständig; die 5te erreicht den Flügelrand bei weitem nicht.

Dürfte es nun schon nöthig werden, die Gruppe, zu welcher die beschriebenen beiden Arten gehören, als eigene Gattung vom Stamme der eigentlichen Hydrellia - Arten abzusondern, so ist dies noch viel nöthiger mit derjenigen Gruppe, die von den Verwandten der Hydrellia posticata gebildet wird; Schmalheit und Flachheit des Hinterleibes, der eigenthümliche Bau der Genitalien, die vom Hinterrande des Flügels entfernte Stellung der hintern Querader, ja selbst der Bau der Fühlerborste, die stets an der Spitze einen nach unten gerichteten Strahl hat, rechtfertigen eine solche Trennung auf das vollkommenste. Ich hoffe auf dieselbe nächstens bei einer Mittheilung über die Verwandlungsgeschichte dieser Art wieder zurückzukommen.

Entomologische Bemerkungen

von

H. Schaum.

(Schluss von No. 5.)

5) Gewöhnlich werden in der Gruppe der B e m b i d i e n, die sich durch die Aehnlichkeit ihrer Form mit den Elaphren, durch die feine, kurze Pubescenz und die grossen hervorragenden Augen auszeichnet, und die Megerle mit dem Namen T a c h y p u s belegt hat, nur 3 europäische Arten: B. p i c i p e s, Duftschm., Dej., (caraboides, Oliv.?, Heer), B. p a l l i p e s,

Duft. und flavipes Linné aufgeführt. Eine 4te Art derselben ist der in Süd-Italien einheimische Elaphrus nebulosus, Rossi. An der Richtigkeit dieser Bestimmung ist nicht wohl zu zweifeln, da sie durch ein Originalexemplar im Berliner Museum verbürgt wird. Es hat diese Art die Grösse von B. picipes, unterscheidet sich aber von demselben sogleich durch lichtere Beine und Fühlhörner. Der Kopf ist etwas breiter, zwischen den Augen mehr ausgehöhlt. Die Palpen sind röthlich gelb, das letzte Glied der Maxillarpalpen bronzefarben angelaufen. Das 1ste Glied der Fühlhörner röthlich gelb, das 2te, 3te und 4te ebenfalls röthlich gelb, an der Spitze bronzefarben, die folgenden röthlich mit bronzefarbenem Schimmer. Die Augen sind ein wenig grösser als bei B. picipes. Das Halsschild ist etwas kürzer, vorn viel breiter, an den Seiten viel stärker gerundet, nach hinten stark verengt, die eingedrückte Mittellinie feiner, hinten etwas tiefer als vorn und in der Mitte, die Punktirung des Halsschildes ist etwas dichter und deutlicher, der Glanz schwächer. Die Flügeldecken sind etwas breiter, die grünlichen Flecken, die ihnen ein nebliges Ansehen geben, wenigstens bei meinem Exemplare, undeutlicher, die 2 eingedrückten Punkte tief. Die Beine röthlich gelb, die Schenkel, Knie und Füsse mit einem bronzefarbenen Anflug.

Das Exemplar, das ich besitze, ist von Grohmann in Sicilien gefangen. Zu diagnosticiren wäre die Art:

B. nebulosum: fusco-aeneum, obsolete punctatum, subpubescens, thorace cordato latiore, elytris oblongo-ovatis, nebulosis, foveolis duabus impressis, antennarum basi tibiisque testaceis.

6) Bembidium pallidipenne, Illig., Schiödte, (Andreae, Gyll., Dej.) wird in Sardinien und Corsica durch eine täuschend ähnliche Art ersetzt. Ob dieselbe dort eben so wie B. pallidipenne dem Meeresufer eigen ist, bedarf noch einer genauern Ermittlung. Es ist diese Art übrigens nicht neu, sondern bereits von Germar Faun. Ins. Eur. XVIII. 2, als er das ächte pallidipenne noch nicht kannte, als B. Andreae abgebildet, sie unterscheidet sich aber von demselben leicht durch den weit schwächern Glanz des Kopfes und Halsschildes und durch den Verlauf der grünen Querbinden der Flügeldecken. Kopf und Halsschild sind erzgrün, schwach glänzend, beide von derselben Gestalt wie bei B. pallidipenne, ersterer aber stärker und dichter und auch noch auf dem Scheitel

punktirt, Mandibeln, Palpen und Fühler wie bei pallidipenne gefärbt, die letzteren etwas länger. Der Vorderrand und die Basis des Halsschildes sind nicht so runzlig, sondern deutlicher punktirt, die Mittellinie etwas feiner; der hintere Quereindruck so gut wie ganz verloschen, daher erscheint die Mitte des Halsschildes weniger gewölbt. Die Flügeldecken haben dieselbe Gestalt und fast dieselbe Sculptur wie bei pallidipenne, nur stehen die Punkte in den Streifen etwas dichter und sind in den äussern Streifen etwas tiefer; sie sind gewöhnlich etwas dunkler gelb, ziemlich breit erzgrün längs der ganzen Basis, die hintere erzgrüne Binde der Flügeldecken hat eine gerade Richtung vom Aussenrande, den sie berührt, bis zur Naht und ist an den Rändern namentlich nach hinten weit weniger gezackt, an der Naht vereinigt sie sich mit der Basalbinde; beide Binden sind grüner und schwächer glänzend als bei B. pallidipenne. Unterseite und Beine wie bei diesem.

Küster entdeckte diese Art in Sardinien, ein Exemplar aus Corsica erhielt ich von Hrn. Mulsant. Germar hat sie in seiner Sammlung Küsteri genannt. Ihre Diagnose kann so lauten:

B. Küsteri: aeneo-viride, capite punctato, thorace cordato basi apiceque punctato, elytris ovatis, flavo-testaceis, fasciis duabus aeneo-viridibus, striatopunctatis, striis apice obsoletis, punctisque duobus impressis, antennis pedibusque testaceis.

7) Den in dieser Zeitung Jahrgang 1844 S. 197. 5 von mir angeregten Zweifel, ob Hydroporus ambiguus Aubé und H. piceus Sturm, Erichs., wie dies Erichson (Wiegm. Archiv V. Jahrg. 2. Bd. p. 322 Jahresbericht für 1838) vermuthet, identisch seien, kann ich jetzt dahin aufklären, dass H. ambiguus Aub. von der letztgenannten Art völlig verschieden, mit H. vittula Erichs. synonym ist. Dass es ein Irrthum war, wenn Aubé H. vittula als Synonym mit H. striola Gyll. verband, hat bereits Erichson Jahresber. l. c. bemerkt und zugleich die in der Grösse und Punktirung liegenden Unterschiede beider Arten angegeben; dass aber H. ambiguus mit H. vittula zusammenfällt, ist mir durch eins der 6 Exemplare verbürgt, die Aubé bei Compiègne gefangen hat. Aubé's Beschreibung ist in diesem Falle nicht besonders treffend, namentlich ist das charakteristische gelbe Längsstrichelchen hinten neben dem Aussenrande der Flügeldecken gar nicht erwähnt, auch erschwert

die Stellung hinter H. pubescens und der unpassende Vergleich mit letzterem die Erkennung der Art, die füglich nur mit palustris verglichen werden kann. Sie scheint besonders auf Moorboden vorzukommen und ist z. B. auf der Insel Usedom ausserordentlich häufig. — Schiödte, dem ich einige Exemplare zusandte, erklärte mir, dass sein H. vittula völlig übereinstimme.

8) Von dem oben erwähnten Hydroporus piceus Sturm, Erichs. besitze ich einige Exemplare, die ich bei Berlin und auf Usedom gefangen habe, und deren Bestimmung Erichson selbst als richtig anerkannt hat. Sie kommen dem H. pubescens Gyll., Aub., melanocephalus Sturm, ausserordentlich nahe, sind indessen etwas kleiner, schmäler, und auf der Oberseite etwas stärker und weniger dicht punktirt. Diese Unterschiede sind indessen doch nicht bedeutend genug, um eine specifische Verschiedenheit zu beweisen. Zudem fehlt es nicht an Uebergängen, und auf Usedom wenigstens kommen beide Formen gleichzeitig vor. Nach den Abbildungen des H. melanocephalus und piceus bei Sturm möchte man an der völligen Identität beider Thiere gar nicht zweifeln.

Der eigentliche H. pubescens Gyll., Aub. variirt etwas in der Färbung der Flügeldecken, gewöhnlich sind dieselben braun, an den Seiten und an der Basis heller, oft sind sie indessen ganz dunkelbraun. Sturm führt die lichteren Exemplare als H. melanocephalus var. b. an. Exemplare mit ganz hellbraunen Flügeldecken sind mir nicht vorgekommen, Gyllenhal beschreibt sie indessen als Normalform und die nur am Rande lichtern als var. b., ganz dunkle scheint er gar nicht zu kennen. — Mit H. pubescens sind die 3 von Schiödte beschriebenen Arten H. piceus, scopularis *) und pubescens zu vereinigen. Die erste und dritte hält jetzt Schiödte selbst nicht mehr für verschieden, er erklärte sie brieflich für identisch mit Exemplaren des H. pubescens Gyll., Aub., die mir von Aubé gegeben waren, und die ich ihm zur Ansicht mitgetheilt hatte. Er bemerkte dabei, dass die oben erwähnte, etwas schmälere und stärker punktirte Form, die ich ihm gleichzeitig als den echten H. piceus St., Er. zugesandt hatte, in Dänemark noch nicht aufgefunden sei. Von H. scopularis habe ich durch Hrn. Drewsen 3 Stücke erhalten, die von Schiödte bestimmt sind, sie stimmen

*) Der Name muss eigentlich scapularis heissen, Schiödte hat hier einen Druckfehler aus Gyll. IV. p. 392 nachgeschrieben.

ganz mit den Exemplaren überein, in denen Schiödte selbst seinen pubescens und piceus erkannt hat; den geringen Unterschied, den Schiödte in der Punktirung bemerkt haben will, vermag ich nicht aufzufinden, und was die angeblich dichtere Behaarung betrifft, so hat hierauf die Erhaltung der Individuen den wesentlichsten Einfluss.

9) Dem H. pubescens nahe verwandt aber wesentlich verschieden ist Hydroporus nivalis Heer. Er scheint der Alpenfauna eigen zu sein, in der Schweiz ist er nach Heer weit verbreitet, und Kahr hat ihn in Menge in den Steyrischen oder Tyroler Alpen gefangen. Er ist intensiv schwarz, schwach behaart, flach gewölbt, bei gleicher Breite etwas länger als H. pubescens, und die Seiten des Körpers sind mehr parallel. Die Fühler sind merklich länger, das 1ste Glied ganz, die nächstfolgenden an der Wurzel roth. Die Maxillarpalpen schwarz. Der Kopf ist ganz schwarz, wenig glänzend, sehr fein und ziemlich weitläufig punktirt, die Stirn mit zwei Grübchen vor den Augen über der Insertion der Fühler. Das Halsschild ist schwarz, fast glanzlos, sehr schwach behaart, vorn wenig schmäler als hinten, die Seiten sind schwach gerundet, der Hinterrand, mit Ausnahme der mittleren Verlängerung fast gerade, die Hinterecken etwas abgestumpft; die Oberfläche ist dicht und fein punktirt, die Punkte stehen auf dem Discus kaum etwas weitläufiger; in der Regel bemerkt man gerade in der Mitte ein kleines Grübchen. Die Flügeldecken setzen an der Schulter nicht unmittelbar wie bei pubescens den Bogen des Halsschildes fort, sondern sind etwas breiter als die Basis des Halsschildes und bilden mit den abgerundeten Hinterecken einen kleinen einspringenden Winkel; sie sind ziemlich parallel und verschmälern sich erst vom hintern Drittheil und von hier weit stärker als bei pubescens, sie sind schwarz, glänzend, schwach behaart und fein und dicht punktirt, ausserdem bemerkt man 2 Längslinien kleiner eingestochener Punkte, von denen die äussere indessen öfters undeutlich ist. Der umgeschlagene Seitenrand ist schwarz. Die Unterseite schwarz, die Punktirung der Brust und des Hinterleibes feiner als bei pubescens. Die Beine pechfarbig, die Knie gewöhnlich etwas heller.

Fast in noch höherm Grade als dem H. pubescens ähnelt diese Art dem H. melanocephalus Gyll., Aub. (non Sturm), sie unterscheidet sich indessen durch kleinern Kopf, gleichmässig punktirtes Halsschild und durch glänzende, nicht in dem Grade parallele Flügeldecken, die auch an den Schul-

tern etwas breiter sind als die Basis des Halsschildes. Mit H. nigrita kann nivalis schon der Grösse von fast 2″ wegen nicht verwechselt werden.

Die Richtigkeit der Heer'schen Bestimmung wird durch 2 von Heer mitgetheilte Stücke verbürgt. Dass H. foveolatus Heer nach einem Exemplare derselben Art mit einigen zufälligen Grübchen auf dem Halsschilde aufgestellt ist, habe ich schon Jahrg. V. dieser Zeitung 197. 6 bemerkt.

10) Hydroporus elongatulus Sturm, Erichs. ist von Aubé nicht beschrieben. Auch H. elongatulus Schiödte ist von demselben verschieden und nicht von H. tristis zu trennen. Es ist dies jetzt Schiödte's eigne Ansicht, dem ich einige Exemplare des echten elongatulus zugesandt habe, und ich kann dieselbe, nachdem ich selbst den dänischen elongatulus durch Hrn. Drewsen erhalten habe, nur bestätigen. H. elongatulus Sturm, Erichs. gleicht unter den von Aubé beschriebenen Arten im hohen Grade dem H. melanocephalus Gyll., Aub., und unterscheidet sich besonders durch den Glanz der Oberseite, deutliche Behaarung, pechbraune Färbung des Kopfes, lichtere Flügeldecken und Beine und durch stärkere Punktirung der Unterseite. Er scheint wenig verbreitet zu sein, in Pommern ist er aber sehr gemein.

11) Hydroporus melanocephalus Gyll., Aub. ist dieselbe Art, die Schiödte unter diesem Namen beschrieben hat; in der von ihm gegebenen Synonymie ist aber die Angabe H. melanocephalus Gyll. var. c. in melanocephalus Gyll. a. zu ändern, wie mir dies Schiödte selbst bemerkte, der vor einiger Zeit Gelegenheit hatte, den Käfer in der Gyllenhal'schen Sammlung in Upsala zu sehen, und wie dies auch durch eine Zahl schwedischer von Boheman und Schönherr mitgetheilter Exemplare, die ich vor mir habe, bestätigt wird.

12) Hydroporus Gyllenhalii Schiödte ist mit H. piceus Steph., Aub. (nicht zu verwechseln mit piceus St. Er.) identisch. Ich habe die Bestätigung hierüber von Schiödte selbst erhalten, dem ich einige Aubé'sche Originale zusandte. Schiödte bemerkte mir zugleich, dass er diese Art als H. melanocephalus var. b. in Gyllenhal's Sammlung gesehen habe, ich vermuthe aber, dass hier ein Irrthum von seiner Seite obwaltet. Es wäre wenigstens sehr auffallend, wenn ein so genauer Beobachter, wie Gyllenhal, die tiefe zerstreute Punktirung der Flügeldecken übersehen haben sollte, die H. Gyllenhalii auf den ersten Blick von H. melanocephalus unterscheidet. Ich vermuthe nach den Angaben,

die Gyllenhal über jene Varietät b. macht, vielmehr, dass sie auf H. elongatulus St. Er. zu beziehen ist. Es wäre demnach sowohl H. melanocephalus a. als die var. b. aus der von Schiödte gegeben Synonymie des H. Gyllenhalii zu streichen.

13) Hydroporus notatus, angustatus, tristis, umbrosus, obscurus, melanarius, nigrita Schiödte sind mit den gleichnamigen Sturm'schen, Erichson'schen und Aubé'schen Arten identisch.

14) Von den Gyllenhal'schen Arten und Varietäten, die in diese Verwandtschaft gehören, sind Hydroporus nigrita et var. b., H. melanocephalus var. b. et c. und H. tristis var. b. noch nicht mit völliger Sicherheit ermittelt. H. tristis var. b. wird von Aubé zu H. obscurus gezogen, Schiödte will den letztern als melanocephalus var. c. in Gyllenhal's Sammlung vorgefunden haben, dagegen hat nach Aubé, p. 621 not. Gyllenhal an Dejean den H. nigrita als melanocephalus var. c. gesandt. Unter H. nigrita scheint Gyllenhal mehre Arten vermengt zu haben; einige Worte seiner Beschreibung z. B. die elytra ovata, das caput nigrum margine verticis ferrugineo passen am besten auf nigrita der übrigen Schriftsteller, andere Ausdrücke wie oblongo-ovatus und namentlich die von H. pubescens tom. IV. 392 gemachte Bemerkung »differt a nigrita corpore breviore, magis depresso« scheinen aber auf eine andere Art hinzudeuten. Die über die Varietät b. gemachten Angaben dürften dieselbe hinreichend als Art von der Normalform unterscheiden.

15) Hydroporus acuminatus Sturm wird von keinem der neuern Schriftsteller citirt. Ich trage kein Bedenken, ihn mit H. angustatus St., Er., Aub., Schiödte zu verbinden. Beschreibung und Abbildung passen bis auf das längliche eingedrückte Strichelchen am Hinterrande des Halsschildes vollkommen auf diese Art, und was dieses Strichelchen betrifft, so ist darauf wohl nicht viel zu geben, da ein solches von Sturm auch dem H. angustatus selbst zugeschrieben wird. In der Regel hat derselbe aber ein rundes Quergrübchen, nur in seltenen Fällen glaubt man bei der Betrachtung von vorn ein Strichelchen wahrzunehmen. Um über H. acuminatus Sturm mit völliger Sicherheit urtheilen zu können, erkundigte ich mich bei Hrn. Sturm, wer das Originalexemplar dieser Art besitze, ich erfuhr, dass es sich in Hrn. Schüppels Sammlung befinden solle. Hr. Schüppel, den ich deshalb befragte, sagte mir, dass er keine andere

als die nachmals von Erichson in den Käfern der Mark beschriebenen Arten an Sturm mitgetheilt habe, und stimmte mir in der Ansicht bei, dass H. acuminatus mit angustatus zu vereinigen sei.

16) Eine dem Hydroporus umbrosus und tristis nahe verwandte Art ist neuerdings noch in Mittel-Deutschland entdeckt worden; v. Kiesenwetter fand sie ziemlich gemein in der Oberlausitz und hat sie mit dem Namen H. neglectus belegt; Strübing hat sie auch in der Gegend von Erfurt gefangen. Von H. umbrosus unterscheidet sie sich durch eine flachere, weit mehr parallele Gestalt, haarlose Oberseite, etwas zerstreutere Punktirung der Flügeldecken und durch den wie bei tristis gefärbten Kopf. Aehnlicher ist sie noch in der Gestalt dem H. tristis, aber stets nur halb so gross, das Halsschild an den Seiten etwas mehr zugerundet, der einspringende Winkel zwischen den Hinterecken des Halsschildes und den Schultern etwas deutlicher, die Fühler etwas länger und an der Spitze gewöhnlich heller. Diagnose und Beschreibung dieser Art würde lauten:

H. neglectus: oblongo-ovalis, depressiusculus, punctulatus, glaber, subnitidulus, niger, capite rufo, thorace lateribus subrotundato, elytris fuscis, apice attenuatis, antennis pedibusque rufis. — Long. $1\frac{1}{4}$ lin.

Länglich oval, ziemlich flach. Der Kopf roth, an der Innenseite der Augen und am Hinterrande dunkler. Palpen roth. Fühler beträchtlich länger als Kopf und Halsschild, roth, an der Spitze nur wenig dunkler, 3tes und 4tes Glied kleiner als die folgenden. Halsschild schwarz, zwei und ein halb Mal so lang als breit, an der Spitze nur wenig schmäler als an der Basis, an den Seiten schwach gerundet, die Hinterecken fast rechtwinklig; an der Basis sehr leicht niedergedrückt, ziemlich stark und dicht punktirt, die Punkte werden viel feiner und zerstreuter gegen die Mitte hin, die bisweilen selbst ganz glatt ist. Flügeldecken an den Schultern merklich breiter als die Basis des Halsschildes, mit der sie am Punkte der Vereinigung einen sehr deutlichen einspringenden Winkel bilden, ziemlich parallel und hinten zugespitzt, braun, auf dem Rücken dunkler, haarlos, fein und nicht sehr dicht punktirt. Der umgeschlagene Seitenrand braunroth. Unterseite schwarz, Beine roth.

17) Ich habe eine Reihe von Exemplaren des Hydroporus alpinus und bidentatus, die mir Hr. Boheman

mitgetheilt hat, untersucht und gefunden, dass alle Exemplare des erstern stärker erweiterte Vorder- und Mittelfüsse und einen flachen Unterleib besitzen, also Männchen sind, während alle Exemplare des zweiten dem weiblichen Geschlechte angehören. Da H. bidentatus sich nur durch die 2 kleinen Zähne an der Spitze der Flügeldecken vom H. alpinus unterscheidet, und beide Thiere nach Hrn. Boheman's Versicherung zusammen vorkommen, so unterliegt es wohl keinem Zweifel, dass es die Geschlechter einer Art sind.

18) Gegen Ende des Monat Juni bot mir Hr. Geh. Rath Schmidt Gelegenheit, 2 von ihm eingefangene Exemplare von Choragus piceus lebend zu beobachten. Wir überzeugten uns beide, dass dieser Käfer wirklich zu springen vermag, wenn er schon nur selten und nicht leicht über 1" weit springt. In einer Zeit von etwa 10 Minuten, während der wir die beiden Exemplare mit einem kleinen Pinsel reizten, konnten wir es mit Sicherheit nur etwa 3 oder 4 Mal beobachten, dass sie hüpften. Obwohl nach den Angaben, die über Choragus Sheppardi vorliegen, derselbe viel häufiger springt und 3 bis 4 Mal weitere Sprünge ausführt, so ist doch dieses in der Gruppe der Anthribiden nicht weiter beobachtete Vermögen für die Vereinigung beider Arten zu einer Gattung von Gewicht. — Enedreytes hilaris Schönh., den Suffrian geneigt war, noch mit Choragus zu verbinden, (s. ob. p. 89) soll nach einer brieflichen Mittheilung Aubé's wenigstens im Aeussern sehr davon abweichen.

19) Aubé hat mir nochmals bestätigt, dass es mit den p. 195 und 196 gegebenen Aufschlüssen über Apion acium, glaucinum, pallidactylum, pallidicorne und atritarse seine völlige Richtigkeit habe. Das letzte ist ein Weibchen von A. rufirostre.

